



Telemedizin zu Hause – Bekanntheitsgrad und Einstellung in der Bevölkerung von Nordrhein-Westfalen

Claudia Terschüren

Zu den Innovationen im Gesundheitswesen zählen auch telemedizinische Geräte, die bei einer Patientin oder einem Patienten zu Hause stehen. Diese Geräte können über die Telefonleitung oder das Internet direkt Informationen zum Gesundheitszustand der Erkrankten in die Arztpraxis oder an das Krankenhaus senden. Doch wie viele Menschen in Nordrhein-Westfalen (NRW) kennen solche telemedizinischen Geräte? Oder haben sie selbst schon einmal benutzt? Wie wurden sie auf dieses Thema aufmerksam? Im NRW-Gesundheitssurvey 2009/2010 wurden Bekanntheitsgrad dieser medizinisch-technischen Entwicklung und die persönliche Einstellung dazu erfragt.

▶ Telemedizin zu Hause

Patientinnen und Patienten, die z.B. mit einer chronischen Herz- oder Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) leben, müssen meist täglich ihre Vitalwerte wie z.B. Blutdruckwerte, Blutzuckerwerte oder ihr Gewicht mit einem Messgerät kontrollieren. Ein telemedizinisches Messgerät ist zusätzlich mit einem Computer ausgestattet, der die Werte speichert und z.B. über die Telefonleitung oder eine Internetverbindung die gemessenen Vitalwerte in die Arztpraxis oder an das Krankenhaus sendet. Der behandelnde Arzt bzw. die Ärztin erhält so mehrmals in der Woche oder bei Bedarf noch häufiger die Werte seiner bzw. ihrer Patientinnen oder Patienten, die zur Kontrolle der/s Erkrankten notwendig sind. Manche Patientinnen oder Patienten erhalten nach einem Herzinfarkt einen Herzschrittmacher, der bei lebensgefährlichen Aussetzern oder Herzrasen sogar selbstständig das Krankenhaus anfunkt und so auf den Notfall aufmerksam macht.

In Deutschland werden in vielen verschiedenen Projekten die technischen Möglichkeiten der Telemedizin erprobt und der Nutzen für chronisch Kranke ermittelt. Doch wie viele Menschen in NRW wissen eigentlich schon von diesen technischen Möglichkeiten, auch wenn sie selbst keine Herz- oder Diabetespatienten sind? Wie viele würden im Krankheitsfall diese Technik selbst anwenden wollen? Im NRW-Gesundheitssurvey 2009/2010 wurden Bekanntheitsgrad dieser medizinisch-technischen Entwicklung und die persönliche Einstellung dazu erfragt.

▶ Das Modul Telemedizin im Gesundheitssurvey NRW

In den nordrhein-westfälischen Gesundheitssurvey wird jährlich eine Stichprobe von mindestens 2.000 Einwohnern ab 18 Jahren einbezogen. Um auch Berufstätige in den Survey einzubeziehen, werden die potentiellen Teilnehmer/innen an Wochentagen von 16.30h bis 21.00h und am Samstag von 12.00h bis 18.00h kontaktiert. Neben sozio-

demografischen Angaben (z.B. Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Beruf) wurden im 6. NRW-Gesundheitssurvey der selbstberichtete Gesundheitszustand, vom Arzt diagnostizierte Erkrankungen, Inanspruchnahme der medizinischen Versorgung und Prävention, Lebensstil und Rauchgewohnheiten erfragt. Das Modul zur Erfassung von Bekanntheit und Einstellung zur Nutzung von telemedizinischen Geräten umfasste 11 Fragen. Denjenigen Befragten, denen die Telemedizin Technik unbekannt war, wurde beschrieben, was diese Geräte leisten und wo sie in der medizinischen Versorgung zum Einsatz kommen können. So konnten alle eine Einschätzung abgeben, ob sie persönlich sich eine Anwendung vorstellen könnten.

► Bekanntheit telemedizinischer Geräte

Der Mehrheit der Befragten waren telemedizinische Geräte unbekannt. Nur etwas mehr als ein Drittel der Teilnehmer (n=734, 37%) bejahte die Frage, ob ihnen telemedizinische Geräte bekannt seien. Bei Männern lag der Anteil mit 42% hier deutlich höher als bei Frauen (32%). Von allen Befragten berichteten nur 37 Personen (2%), dass sie selbst ein telemedizinisches Gerät benutzen oder benutzt haben. In den Altersgruppen 55-74 Jahre ist die Bekanntheit am größten (Abbildung 1).

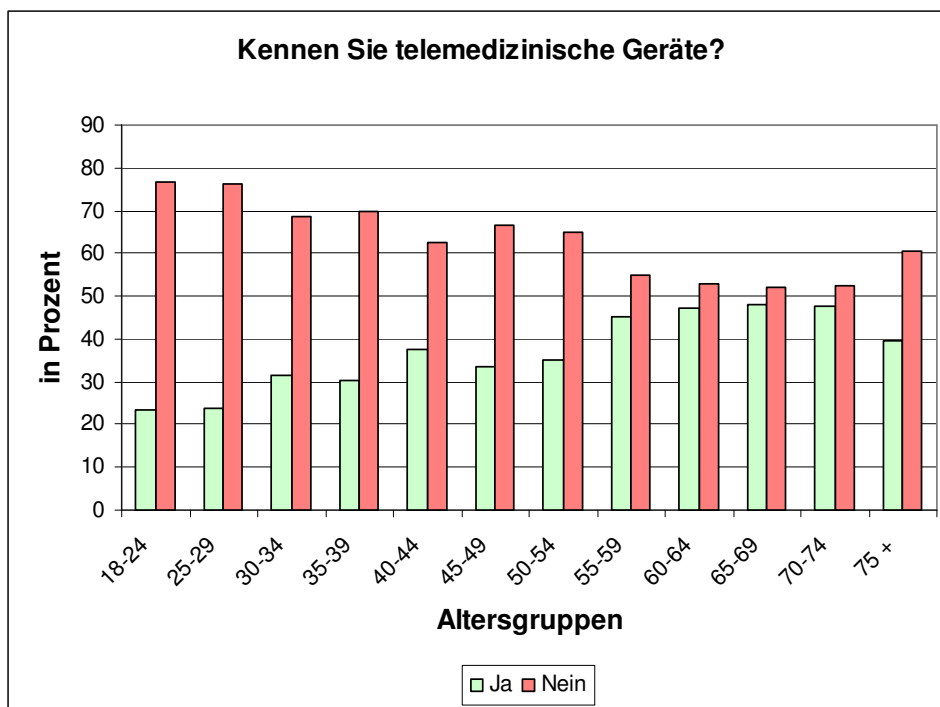


Abbildung 1 Bekanntheit nach Altersgruppen

Diejenigen, die telemedizinische Geräte kennen, haben meistens in Zeitschriften darüber gelesen oder Fernsehsendungen gesehen, in denen davon berichtet wurde. Frauen berichten etwas häufiger als Männer, dass sie die telemedizinischen Geräte bei Verwandten oder Bekannten kennen gelernt haben, die solche Geräte benutzen. Männer dagegen berichten deutlich häufiger als Frauen, dass sie ihre Informationen zu telemedizinischen Geräten im Internet gefunden hatten. Viele haben auch beim Arzt oder am Arbeitsplatz von dieser Technik erfahren (Abbildung 2).

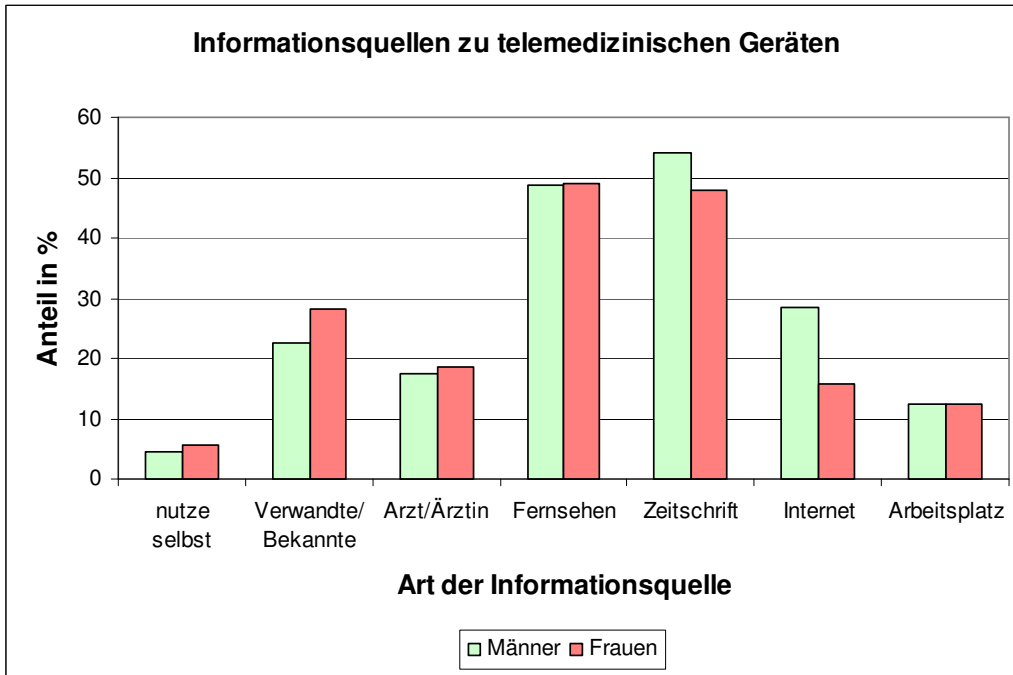


Abbildung 2 Art der Informationsquellen

► Nutzung im Krankheitsfall

Von den Befragten, die bisher noch kein telemedizinisches Gerät genutzt haben, können sich 75% der Männer und 71% der Frauen vorstellen, diese Technik im Krankheitsfall zu nutzen. In den höheren Altersgruppen sinkt jedoch diese Bereitschaft (Abbildung 3). In der Altersgruppe 75+ überwiegt die Ablehnung.

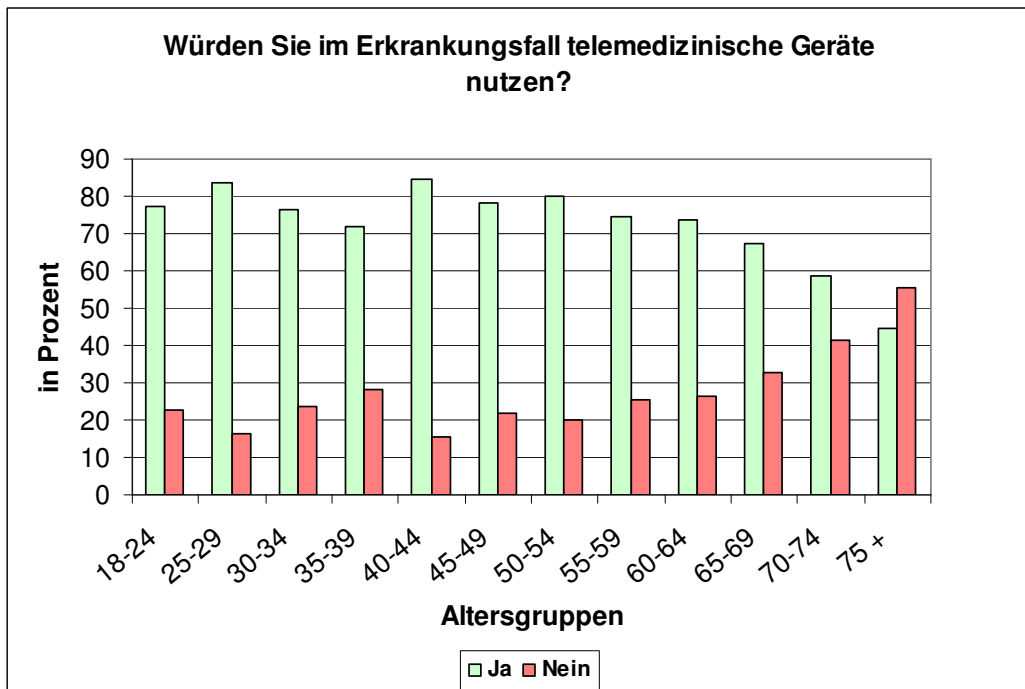


Abbildung 3 Nutzung im Krankheitsfall

► **Einstellung gegenüber der Nutzung zu Hause**

Diejenigen, die sich eine Nutzung im Krankheitsfall vorstellen können (n=1480), sehen die wichtigsten Vorteile darin, dass der Arzt durch die häufige Datenübertragung schneller bemerken kann, wenn sich die Vitalwerte verschlechtern (frühzeitiges Erkennen), und sie weniger häufig die Praxis aufsuchen müssen („trifft genau zu“ jeweils >50% bei Männern (M) und Frauen (F); Abbildung 4). Dass sie selbst durch die Messung mit dem telemedizinischen Gerät besser erkennen würden, wie gut es ihnen geht bzw. dass es ihnen wieder besser geht, nehmen >30% ganz sicher an (eigene Kontrolle: „trifft genau zu“ bei M 33,4% und F 37,2%; Abb. 3). Als Ansporn für einen gesünderen Lebensstil werden die an den Arzt weiter zu leitenden Messwerte tendenziell nicht eingeschätzt („eher nicht + überhaupt nicht“ bei M 36,5% und F 34,3%; Abbildung 4).

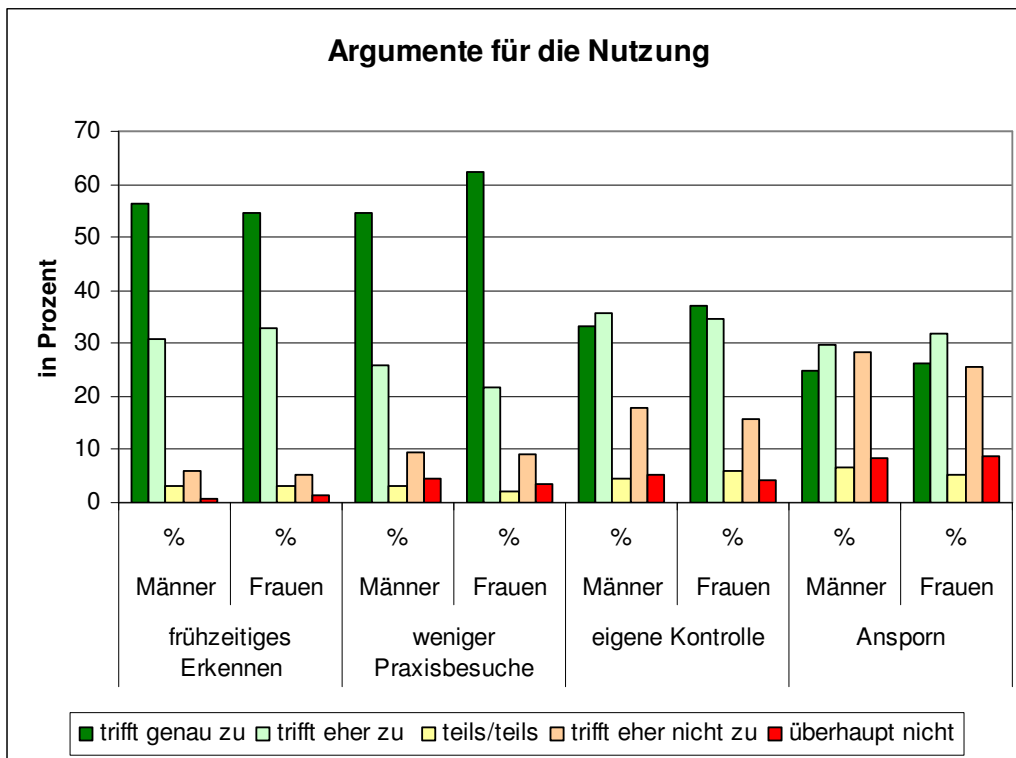


Abbildung 4 Positive Einstellung zur Nutzung

Diejenigen, die bei einer eigenen Erkrankung Telemedizin nicht nutzen wollen (n=367), wollen vor allem direkt nach der Messung mit dem Arzt das Ergebnis besprechen können („trifft genau zu“: M 67,3% und F 62,1%). Zusätzliche Kosten oder mögliche Datenschutzprobleme stellen für 30% der Frauen und Männer keinen Hinderungsgrund für die Nutzung der telemedizinischen Geräte dar (Abbildung 5).

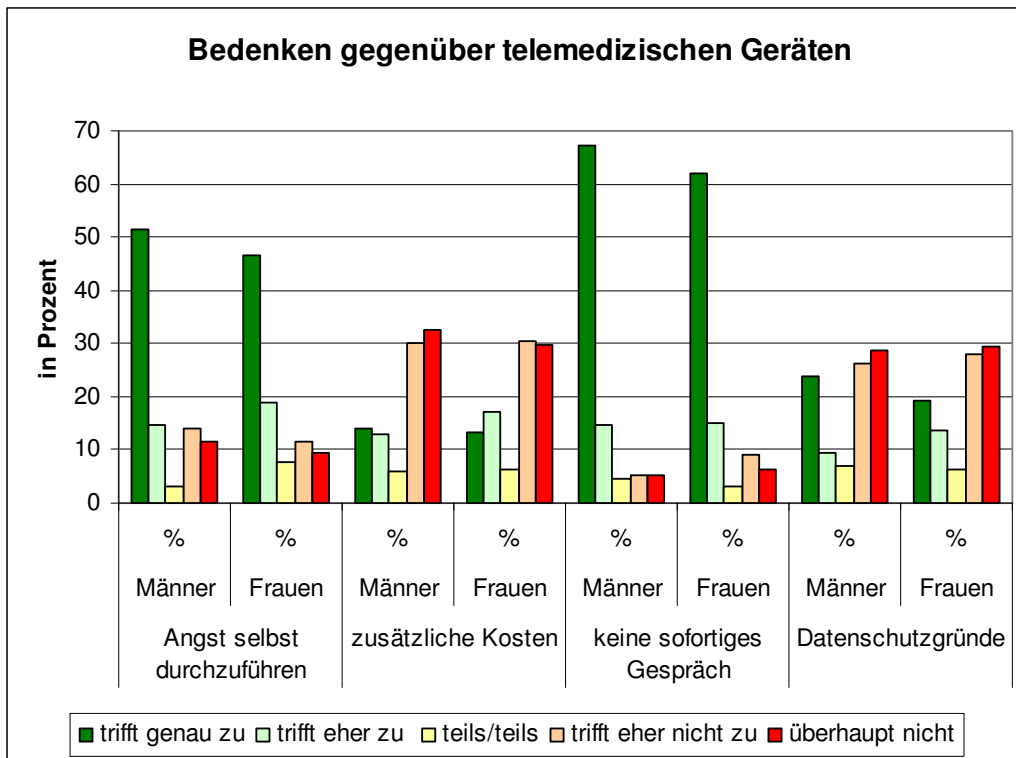


Abbildung 5 Negative Einstellung zur Nutzung

Die Mehrheit der Bevölkerung hat keine persönlichen Erfahrungen in der Anwendung von telemedizinischen Geräten. Im Alter von 65+ berichteten mehr Personen, telemedizinische Geräte zu kennen als in den jüngeren Altersgruppen. Personen ab 65 Jahre sind häufiger von chronischen Erkrankungen betroffen. Durch eigene Krankheit oder erkrankte (Ehe-) Partner steigt das Interesse an möglichen Diagnose- und Behandlungsmethoden. Jedoch ist die Bereitschaft, im Falle einer Erkrankung die Telemedizin zu nutzen, dennoch in der Altersgruppe 65+ weniger ausgeprägt als in den jüngeren Altersgruppen. Die Mehrheit der Teilnehmer/innen erkennt einen Nutzen in der Anwendung telemedizinischer Geräte. Für die fast 20% der Personen mit ablehnenden Bedenken spielt vor allem der Wunsch eine Rolle, eine unmittelbare Rückmeldung zu erhalten, was die Werte für sie und ihre Gesundheit bedeuten.

► Für Rücksprachen:

Zum Thema Telemedizin
 Dr. Claudia Terschüren
 Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (LIGA.NRW)
 Fachgruppe 4.2 Innovation in der Gesundheit
 E-Mail: Claudia.Terschueren@liga.nrw.de
 Tel. (0521) 8007 – 246

Zum NRW-Gesundheitssurvey
 Monika Mensing
 Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (LIGA.NRW)
 Fachgruppe 3.2 Gesundheitsinformation
 Email: Monika.Mensing@liga.nrw.de
 Tel. (0521) 8007 – 215